

## Christian Geissler Wird Zeit, daß wir leben

Geschichte einer  
exemplarischen  
Aktion  
Rotbuch Verlag  
Berlin



1967 trat er schließlich in die illegale KPD ein, die er 1968 jedoch mit der Gründung der DKP wieder verließ, weil er den aus seiner Sicht legalistischen Kurs nicht billigte. Stattdessen näherte er sich politisch der RAF an und enga-

gierte sich ab 1973 im Hamburger Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD. Es gelang ihm, Schriftsteller wie Hans Magnus Enzensberger, Günther Anders, Erich Fried oder F. C. Delius als Unterstützer zu gewinnen.

Sein grundlegendes politisches Selbstverständnis in dieser Zeit, seine Einstellung zum bewaffneten Kampf der RAF und seine Vorstellung von einer militanten Arbeiterbewegung lassen sich über seine Bücher „Das Brot mit der Feile“ (1973), „Wird Zeit, daß wir leben“ (1976) und „kamalatta“ (1988) erschließen. Geissler ging es mit diesen Büchern darum, angemessene Formen des politischen Widerstands gegen das als gewalttätig und unmenschlich erkannte politische Regime des Kapitalismus zu definieren.

Der Einstieg in den bewaffneten Kampf der 70er Jahre thematisiert das Buch „Das Brot mit der Feile“. Im Mittelpunkt steht die Politisierung des Arbeiters Jan Ahlers, die am Ende in den konspirativ-revolutionären Untergrund führt, gestaltet als Gesamtschau quer durch die Geschichte der bundesdeutschen Linken, vom Ostermarsch zur APO, Studentenrevolte und DKP-Gründung.

In dem Buch „Wird Zeit, daß wir leben“ geht es um die Entstehung und das erste Jahr der Nazi-Diktatur. Geissler versucht, den antifaschistischen kommunistischen Widerstand mit neuer Gewichtung zu schildern, um die große moralisch-politische Legitimationskraft dieser Tradition an der Nachkriegs-KP vorbei hin zur RAF umzuleiten.

In „kamalatta“ wiederum hat Christian Geissler die Konflikte seiner politischen Haltung facettenreich reflektiert. „Kamalatta“ handelt von einem terroristischen Anschlag auf ein Treffen von Antiterrorismus-Experten in der BRD und ist eine literarische Auseinandersetzung mit dem bewaffneten Kampf. Es ist einer der wenigen Romane, der die Geschichte der RAF in kritischer Solidarität begleitet, ohne die notwendige gesellschaftliche Solidarität der Massenbewegung zu leugnen.

Christian Geissler wollte mit seinen Romanen auch sprachlich andere Wege gehen. Er grenzte sich von der sachlichen Sprache des Aufklärungsromans ab, nutzte stattdessen die klassische Moderne mit ihren Stilmitteln wie innerer Monolog, verschachtelte Erzählweise und Alltagssprache, um sich von der Sprache der Unterdrückter zu befreien. Es entstand eine sehr eigenwillige Sprache, die ihn unvergleichlich macht. Sie ist schwierig, oft verwirrend und macht das Lesen nicht unbedingt einfach. Geissler hat auf diese Weise versucht, seine radikale linke Position mit einer radikalen ästhetischen Form zu verbinden.

Die Filmtage werden von der Freien und Hansestadt Hamburg gefördert.

### Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V.

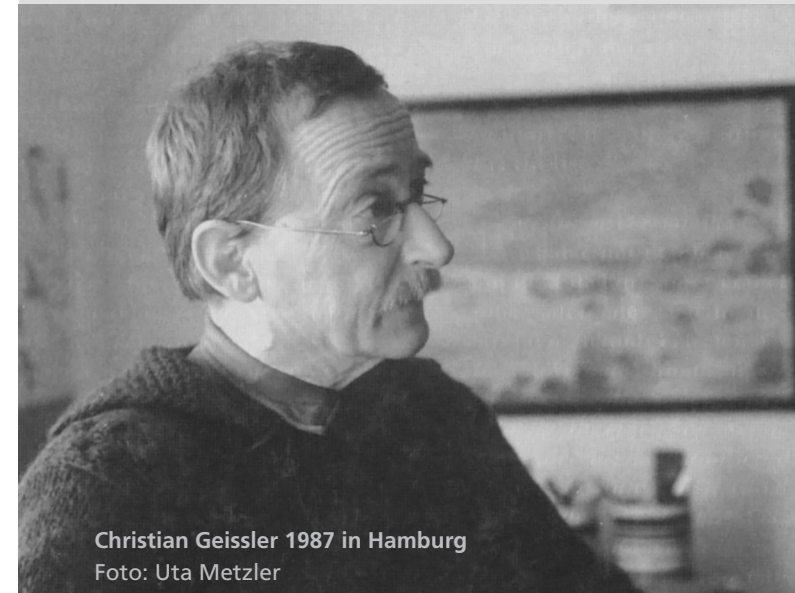
Im Grünen Grunde 1b, 22337 Hamburg  
U/S-Bahnhof Ohlsdorf

Tel. 040-591107, Fax 040-591358  
willi@bredelgesellschaft.de  
www.Bredelgesellschaft.de

**Geöffnet:** Di 15–18 Uhr und nach Vereinbarung

## 18. Fuhlsbüttler Filmtage

### Filme von Christian Geissler



Christian Geissler 1987 in Hamburg  
Foto: Uta Metzler

Donnerstag 25. November 2010, 19:30 Uhr

### Schlachtvieh

Fernsehspiel für Menschen in einem unterentwickelten Land (Autor: Christian Geissler, Regie: Egon Monk) 1963

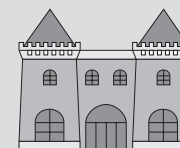
Freitag 26. November 2010, 19:30 Uhr

### Himmelstraße

Dokumentarbericht (Regie: Christian Geissler, Lothar Janssen) 1975

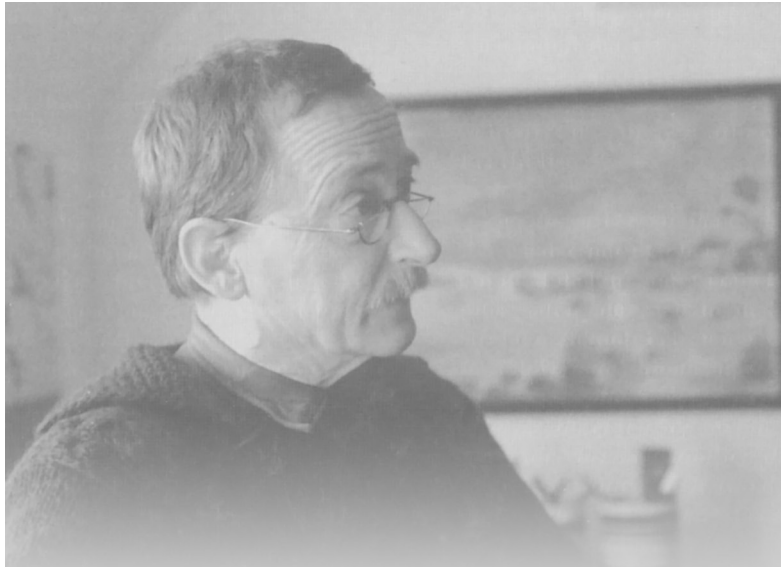
#### Veranstaltungsort:

Grüner Saal, Im Grünen Grunde 1 am Bahnhof Ohlsdorf



Willi-Bredel-Gesellschaft  
Geschichtswerkstatt e.V.

## 18. Fuhlsbüttler Filmtage – Filme von Christian Geissler



Im Mittelpunkt der Filmtage steht der Hamburger Autor **Christian Geissler** (1928–2008). Er gilt mit seinem literarischen Werk als Wegbereiter der 68er-Bewegung und als kritischer Wegbegleiter der radikalen Linken in den 70er und 80er Jahren.

Geissler hat mit seinen Büchern maßgeblich zur Re-politisierung der BRD nach dem KPD-Verbot 1956 politisch und künstlerisch beigetragen. Weniger bekannt ist Christian Geisslers Arbeit als Filmemacher. Er hat von 1962 bis 1981 für die ARD bzw. den NDR 3 als Dokumentarfilmer und Autor mehr als zwanzig Filme gedreht.

Ende der 60er Jahre entwickelte sich die sogenannte Hamburger Schule, die für das Fernsehen große erzählerische Formen mit aufklärerischem Anspruch verband und von Regisseuren wie Egon Monk, Eberhard Fechner, Rolf Hädrich, Dieter Meichsner und eben auch Christian Geissler repräsentiert wurde.



1963 schrieb Christian Geissler den Text für den Fernsehfilm „Schlachtvieh“, der unter der Regie von Egon Monk entstand. In dem Film geht es um eine merkwürdige Reise in einem TEE-Zug zu Zeiten des bundesdeutschen Wirtschaftswunders und der Diskussion um die Wiederbewaffnung. Fenster lassen sich nicht öffnen, die Telefonverbindung

ist gekappt, Zugteile sind gesperrt. Die Indizien mehren sich, dass eine geheime militärische Macht den Zug für ihre Zwecke missbraucht. Eine Zugbegleiterin, die die mysteriösen Vorgänge aufklären will, wird schließlich durch die Mehrheit der Reisenden davon abgehalten. Der Film ist ein Warnruf an alle, wach zu sein, sich zu engagieren und einzumischen. Darüber hinaus ist der Film ein wichtiges Dokument für die politische Aufbruchstimmung vor 1968.

Ab 1969 arbeitete Christian Geissler als Dokumentarfilmer und war zeitweise als Dozent an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin tätig. Er produzierte für den NDR eine ganze Reihe von Filmen, so z. B. die 1975 entstandene Dokumentation „Himmelstraße“. Darin wird eine Winterhuder Arbeiterstraße, gelegen zwischen Alsterdorfer Straße und Ohlsdorfer Straße, vorgestellt. Geissler gab mit dem Film den in dieser Straße lebenden Menschen eine Plattform, über ihre Lebensentwürfe und -realität ungefiltert zu erzählen. Er schuf damit einen Beitrag zur erzählten Geschichte von unten.

Seine Intention als Filmemacher hat er einmal in einem Interview wie folgt dargelegt: „Wir (er und Egon Monk) haben noch gedacht, mit Aufkommen des Fernsehens kommen wir mit unserem Wissen und unserer Lust zu vermitteln in die Wohnzimmer. ... Da seid ihr, wir haben die gleiche Geschichte im Ganzen, wir sind zu anderen Ergebnissen gekommen, wir teilen euch die Ergebnisse mit, und zwar weil wir sie für richtig halten. Und haben jetzt auch das Machtmittel Fernsehen in der Hand.“

Christian Geisslers politisch-künstlerisches Engagement begann in den 50er Jahren über den Umweg des Katholizismus, zu dem er übergetreten war und in dessen linkskatholischem Umfeld er sich bis in die frühen 60er Jahre engagierte, so z. B. von 1960 bis 1964 als Redakteur der „Werkhefte katholischer Laien“. In dieser Zeit entsteht sein erster Roman, der 1960 mit dem Titel „Anfrage“ erscheint. Er handelt von der Auseinandersetzung mit dem verdrängten politischen Erbe des Faschismus. Ein junger Mensch macht sich auf die Suche nach einem Überlebenden des Holocaust. Diese Suche führt ihn durch eine Gesellschaft, in der die Erinnerung an die Hitlerbarbarei verdrängt, die Täter ungeschoren davonkommen und die Opfer bestenfalls toleriert werden. Für Geissler begann mit dem Roman eine Auseinandersetzung mit seiner persönlichen politischen Einstellung eines aufgeklärten Moralisten. In einem Interview sagte er, dass, wer über den moralischen Antifaschismus hinaus einen anwendbaren Antifaschismus entwickeln will, bei Marx ankomme.

Geissler engagierte sich seit 1962 in der Ostermarschbewegung. Er kam mit verfolgten Juden und Kommunisten zusammen, die ihn nach dem Erscheinen seines ersten Buches besuchten, weil wohl zum ersten Mal ein junger Westdeutscher ein Buch schrieb, das den Umgang in der Bundesrepublik mit den Verbrechen des deutschen Faschismus hinterfragt.